

## **Thema 1**

### **Mittelhochdeutsch – Allgemeines**

Siehe H. Mettke, S. 23-31; W. Schmidt 2000, S. 240-245; H Weddige 2004, S. 7-14.

- A) **Zeitliche und räumliche Einordnung**
- B) **Betonung**

#### **A) Zeitliche und räumliche Einordnung**

##### **1. Zur zeitlichen Einordnung**

⇒ Unter Mittelhochdeutsch wird traditionell das Deutsch in dem Zeitraum von ca 1050 bis 1350 verstanden.

*Achtung!* Der sprachliche Übergang vom Alt- zum Mittelhochdeutschen ist ganz allmählich erfolgt.

*Achtung!* Die zeitliche Begrenzung des Mhd. kann nur als ungefähre Festlegung aufgefasst werden, da sich Sprache ständig entwickelt.

- ⇒ In zeitlicher Hinsicht stellt das Mhd. keine Einheit dar. Es werden folgende drei Perioden unterschieden:
- Frühmittelhochdeutsch (etwa 1050 – 1170)
  - Mittelhochdeutsch der klassischen Zeit oder klassisches Mittelhochdeutsch (etwa 1170 – 1250)
  - Spätmittelhochdeutsch (etwa 1250 – 1350)

*Anm.* Diese Periodenbildung basiert im Grunde mehr auf sprachexternen (vornehmlich auf literarhistorischen) als auf sprachlichen Kriterien.

- ⇒ Als Grundlage für die Darstellung der phonologischen, morphologischen und syntaktischen Verhältnisse im Mhd. pflegt man hauptsächlich die Verhältnisse in der Blütezeit der mhd. Literatur zu nehmen – um 1200.
- ⇒ Die berühmten Schöpfungen der klassischen mhd. Literatur (die Epen Hartmanns von Aue, Gottfrieds von Straßburg, Wolframs von Eschenbach, das Nibelungenlied, die Lieder und Sprüche Walters von der Vogelweide) sind in einer Sprache gedichtet, die von mundartlichen Einflüssen weitgehend frei ist, so dass diese Sprache auch in anderen Landschaften verstanden werden konnte. Die „mittelhochdeutsche Dichtersprache“ ist also eine Schrift- und Literatursprache mit überlandschaftlicher Geltung.
- ⇒ In spätmhd. Zeit geht das Streben nach einer einheitlichen Dichtersprache allmählich wieder verloren. Das Mundartliche herrscht wieder in allen Schriftwerken dieser Periode.

##### **2. Zur räumlichen Einordnung**

- ⇒ Das Mittelhochdeutsche umfasst die Räume des Ober- und Mitteldeutschen. Außerhalb des Mhd. bleibt das Mittelniederdeutsche, das von der hochdeutschen Lautverschiebung nicht erfasst worden ist.

⇒ Die wichtigsten Mundarten des Mittelhochdeutschen sind:

- oberdeutsche Mundarten  
Alemannisch, Bairisch, Oberdeutsch-Fränkisch;
- mitteldeutsche Mundarten
  - a) Westmitteldeutsch  
Mittelfränkisch (Ripuarisch und Moselfränkisch),  
Rheinfränkisch (Pfälzisch, Hessisch);
  - b) Ostmitteldeutsch  
Thüringisch, Obersächsisch-Böhmisch, Schlesisch.

⇒ Die mhd. Dichtersprache bzw. das sog. „klassische Mittelhochdeutsch“ beruht im wesentlichen auf der alemannischen Mundart.

## B) Betonung

### 1. Betonung im Wort

⇒ Im Unterschied zum Indogermanischen liegt der Hauptakzent (Hauptton) in allen germanischen Sprachen (so auch im Ahd.) stets auf der ersten Silbe des Wortes. Im Mhd. gilt die Regel: Wörter ohne Vorsilben werden auf der ersten (Wurzelsilbe) betont, vgl. *leben*, *sámenen* u.a.

*Anm.* Abweichend vom Nhd. kennt das Mhd. noch nicht die Akzentverschiebungen wie in *lebéndig*, *Holúnder*, *Foréllé* u.ä. Mhd. heißt es noch *lébendic*, *hólunder*, *fórhel*.

⇒ Eine Ausnahme von dieser Regel bilden die mhd. bereits zu einer Einheit zusammengewachsenen Bildungen aus Präposition + Verb (also ursprünglich Verbalkomposita, heute untrennbar präfigierte Verben) und die davon abgeleiteten Substantive – hier trägt die Wurzelsilbe den Akzent, vgl. z.B. mhd. *erlouben*, *erloubunge*; *ervárn*, *ervárunge* u.a.

⇒ Nominalkomposita (die bereits im Germanischen zusammengewachsene Bildungen aus Präposition + Nomen darstellen) und davon abgeleitete Verben zeigen dagegen die Erstbetonung, vgl. z.B. mhd. *ántwürte/ántwurt* (ahd. *ja*-St.) ‘Antwort’, *ántwürten/ántwurten* u.a.

⇒ Fremde Namen und Fremdwörter tragen im Mhd. meistens ihre ursprüngliche Betonung, vgl. z.B. mhd. *Marîa*, *Davîd*, *Adâm*; *kapéllé* < lat. *capélla*, aber bereits *vénster* < lat. *fenéstra*.

⇒ In Wörtern mit schweren Ableitungssilben und in Komposita erscheint neben dem Hauptton ein Nebenton.

- Dieser Nebenton findet sich regelmäßig bei Substantiven mit Ableitungssuffixen *-unge* (z.B. *wánderlunge*), *-inne* (z.B. *kúneginne*), *-lîn* (z.B. *búochelîn*) usw.
- Bei Nominalkomposita liegt der Hauptton auf der Stammsilbe des ersten Gliedes. Die Stammsilbe des zweiten Gliedes trägt den Nebenton, vgl. z.B. *Kríemhilt*, *hóch(ge)zît*.

*Anm.* Die Silben, die einen Nebenton tragen, spielen in der mhd. Metrik eine wichtige Rolle.

## 2. Betonung im Satz

⇒ In unbetonter Stellung erleiden Adverbien, Präpositionen, Pronomina und auch Substantive Abschwächungen und Kürzungen. So stehen nebeneinander *zuo* in betonter Stellung und *ze* in unbetonter Stellung, ähnl. *alsô* – *alse*, *als*; *ieman* – *iemen*; *niemêr* – *niemer*; *siu* – *si*; *herre*, *vrouve* – *her*, *vrou* (vor Eigennamen, vgl. z.B. *her Gâwân*).

⇒ Die Abschwächung kann bis zur völliger Verschmelzung des unbetonten Wortes mit dem folgenden betonten Wort (Proklise) oder mit dem vorangehenden betonten Wort (Enklise) führen. Dabei können Assimilationen und Vokalveränderungen (Umlaut) auftreten.

➤ Beispiele für Proklise:

*daz ist* > *dez ist* > *dez(e)st* > *dêst*

*ich ne* ‘ich nicht’ > *ine*

*ni ist* > *nist*

*er ne weiz* > *er n weiz* > *er enweiz* / *n ist* silbisch, daher + *e* davor/

➤ Beispiele für Enklise:

*in deme* > *ineme* > *inme* > *imme* > *im(e)*

/ähnl. *an*, *von*, *vor*, *ze*, *über* + *deme* > *am*, *vom*, *vorm*, *zem*, *überm*; desgl. *über*, *ze* + *den* > *übern*, *zen*; *ze der* > *zer* usw./

*bist du* > *bistu* (vgl. heute umg. *biste*; *weiste* < *weißt du*)

NL *si wânden helt vristen* < *si wânde den helt vristen* ‘sie glaubte den Helden zu retten’

**Gawan von Orkney** (auch: *Gawain*, *Gawaine*, *Gawein*) ist ein Ritter von König **Artus'** **Tafelrunde**. Er ist der älteste Sohn von König **Lot von Orkney** (norwegisch) und der Neffe von Artus. Im *Parzival Wolframs von Eschenbach* stellt er die weltliche Gegenfigur zum geistlichen Gralsrittertum Parzivals dar.